

Meditation und Religiosität in Thailand

Ein Erfahrungsbericht aus der Region Bangkok vom Februar 2010

Paul Scheidegger

Meditation ist ein Privileg der Reichen in Thailand – ausser man ist Mönch. Wohlhabende Leute können es sich leisten, viel Zeit mit meditieren zu verbringen. Dies ist heute gewissermassen ein Statussymbol geworden. Verschiedene Meditationszentren in Bangkok bieten dazu Retreats mit recht anspruchsvollen Programmen an. Ein solches buddhistisches Zentrum konnten wir besuchen: In einer grossen Halle sassen dort gut 200 Personen. Wer zur obersten Schicht gehört, meditiert jedoch oft allein - in eigenen Räumen oder sogar eigenen Gebäuden. Wir haben einen Geschäftsmann kennengelernt, der auf diese Weise eine ganz Woche im Retreat verbrachte. Für dringende Geschäfte wird die Klausur allerdings unterbrochen, und was mit den diversen Handys geschieht, wissen wir nicht. Zum guten Ton gehört es auch, Retreats bei hochkarätigen Meistern im Ausland zu besuchen und so jährlich mehrfach um die Welt zu jetten. Für die ärmeren Menschen – den Grossteil der Bevölkerung – liegt dies alles in weiter Ferne. Nichtsdestoweniger haben wir gerade bei ihnen eine tiefe Religiosität und gelebte Spiritualität erfahren können. Tempel werden regelmässig zum Gebet besucht, und eine kleine Opfergabe ist dabei selbstverständlich. Einer der Chauffeure unserer Gastgeberin war überglücklich, uns alle die wunderbaren Buddhas zeigen zu können – wir hatten die gleiche Freude.

Im alten Königsplatz von Bangkok steht der Tempel Wat Phra Kaeo. Er beherbergt den berühmten smaragdnen Buddha, Anziehungspunkt vieler Reisender. Beim Eingang herrscht dichtes Gedränge. Es sind vorwiegend chinesische Touristen, die vor dem Eintreten noch rasch ein Bild knipsen – innen ist fotografieren verboten. Die Besucher werden von links nach rechts durchgeschleust. Zum Abknien reicht kaum die Zeit. Weit oben auf dem hohen Thron können wir kurz den kleinen Buddha sehen, dann sind wir schon wieder draussen. Keine zweihundert Meter entfernt, ausserhalb des Palastes, ist der City Pillar Shrine Lak Meang. Hier wurde als erstes Gebäude der neuen Stadt Bangkok eine

Stätte zu Ehren der Stadtgottheit errichtet. Im Shrine treffen wir nur Einheimische an, die sich viel Zeit für ihre spirituellen Bedürfnisse nehmen. Blumen und Räucherwerk wird dargeboten, es wird gebetet, auf glücksbringende Lampen wird Öl gegossen. Wir werden liebevoll angeleitet, es korrekt zu machen, da es nur so helfe. Auch sollen wir vom gesegneten Wasser mitnehmen (es sind kleine Beutel da), damit wir eine gute Heimreise haben. Meditation.

Ein heisser Tag wie viele in Thailand. Unsere einheimische Gastgeberin nimmt uns mit nach Ayutthaya der alten Königsstadt. Im Kloster neben dem Wat Maheyong trifft sie mit ihrer früheren Dharmalehrerin einen einflussreichen Mönch. Wir werden gebeten, uns dort ruhig zu verhalten, da im Garten des angeschlossenen Meditationszentrums meditiert werde. Der Chauffeur unserer Gastgeberin, der uns kurz durch das Wat geführt hat, verschwindet nach kurzer Zeit - wohl in die klimatisierte Limousine. So kehren wir zum Kloster zurück. Im Garten unter den schattigen Bäumen verbreiten sitzende Gestalten in Weiss eine wohltuende Ruhe. Ausserhalb dieses schönen Platzes ist jedoch kaum Schatten. So warten wir in der Hitze auf einer niedrigen Steinmauer. Um etwas bequemer zu sitzen und aus alter Gewohnheit kreuze ich meine Beine. Nach längerer Wartezeit – ein Lautsprecher hat inzwischen das Ende des Sessins verkündet - kommt eine weissgekleidete Dame des Meditationszentrums auf uns zu. Sie fragt mich, ob ich meditiere (das Zentrum bietet Tagesmeditationen für etwa 60 Franken an). Ich sage ihr, dass ich über viele Jahre täglich meditiert hätte, dies heute aber freier handhabe. Das sei nicht gut so, werde ich belehrt, worauf die Dame verschwindet. Einige Zeit später kommt ein Mönch des Klosters vorbei, der uns in der Hitze sitzen sieht. Wortlos bringt er uns beiden Wasser. Buddha-Herzmeditation.

Eine kleine Geschichte zum Abschluss: Auf dem 100-Year-Old Market hatten wir uns zwei kleine Buddhafiguren als Geschenke für nach Hause gekauft. Der Fahrer, der mit uns schon zu all den schönen Tempeln gefahren war, hatte vergeblich versucht, einen günstigen Preis zu verhandeln. Auf dem Weg zum Flughafen für die Rückreise steckte er uns dann plötzlich zwei kleine Schachteln mit vier kleinen Buddhas zu und war glücklich, auch uns ein Geschenk machen zu können. Die Buddhas haben bei uns einen Ehrenplatz erhalten.